



ZWIEGESPRÄCHE MIT GOTT

Jesus, der Auferstandene, schließt sich zwei Jüngern an, die unterwegs nach Emmaus waren. Sie erkennen ihn vorerst nicht. Er ist für sie ein Unbekannter, ein "Fremdling". Sie haben als sie noch allein waren, miteinander über die Vorkommnisse gesprochen, die sich in Jerusalem ereignet hatten. Jesus fordert sie auf, jetzt mit ihm zu reden:

"Was sind das für Dinge, über die ihr auf dem Weg miteinander redet?" (Lk 24,17). Die Jünger sind erstaunt. Der unbekannte Wanderer kam doch auch aus Jerusalem. Sollte er der Einzige sein, der nicht weiß, was dort vorgefallen ist? "Was denn?" Jesus lässt nicht locker. Freilich weiß er, was geschehen ist. Er weiß es am besten. Es geht ja um ihn, um seine Kreuzigung, um seine Auferstehung. Er will, dass die Jünger mit ihm sprechen, nicht über ihn. Wenn Gott zum Gespräch einlädt, lädt er ein zum Gebet. Jede Zwiesprache mit Gott ist Gebet, egal was Gegenstand dieses Gespräches ist. Das Gespräch, das Gebet, bekommt seinen tiefsten Sinn, wenn man mit Jesus über Jesus spricht. Wie immer geht die Initiative von Gott aus. Er beginnt das Gespräch. Er benötigt zwar nicht unsere Informationen, aber er will, dass wir sie trotzdem aussprechen, weil wir damit unser Herz öffnen und unser Vertrauen bekunden.

Jesus ist Wegbegleiter der Emmausjünger. Kann man mit anderen Menschen wandern oder reisen, ohne mit ihnen ins Gespräch zu kommen? Durch Schweigen würde eine peinliche Situation entstehen, fast so etwas wie eine feindselige Atmosphäre. Wer könnte diese eisige Luft auf Dauer einatmen?

Ich bin viel unterwegs und fahre meistens mit der Eisenbahn. Die Fahrgäste, die einsteigen und die Plätze im Abteil besetzen, sind fremd. Einer kennt den anderen nicht. Wenn die Fahrt länger dauert, eine, zwei Stunden oder noch länger, so entsteht ein Gespräch. Ich kann mich nicht erinnern, dass dies nicht der Fall gewesen wäre. Nicht alle sprechen mit allen, aber alle, oder fast alle, sprechen mit dem einen oder anderen.

Gott, Jesus, ist unser lebenslänglicher Begleiter. Er sitzt im selben Bahnabteil, belegt den Platz neben uns. Sollte es da nicht zu einem Gespräch kommen? Man muss sich ja nicht pausenlos miteinander unterhalten, aber bestimmt werden Perioden des Schweigens nicht zu lange und Perioden der Aussprache nicht zu kurz geraten. Und sollte auch der Jünger in Versuchung geraten, sich abzukapseln und sich in Schweigen zu hüllen, wird der "Meister" das Wort ergreifen, er wird quasi wie ein Reporter ein Interview einleiten: "Was sind das für Dinge, mit denen du dich auf deinem Lebensweg beschäftigst?"

Unser Gebet ist eigentlich immer eine Antwort auf eine Anrede Gottes. Auch wenn wir manchmal den Eindruck haben, dass wir den ersten Schritt unternommen haben, um mit Gott ins Gespräch zu kommen, und dass es unsere Entscheidung war, jetzt einmal alles stehen und liegen zu lassen und ein Gebet zu beginnen, so stimmt dieser Eindruck nicht oder nur zum Teil. Die Situation, die uns zum Gebet drängt, war ja schon der Anruf Gottes.

Das Schweigen ist der Gegensatz zum Reden, aber das gilt nicht immer fürs Gebet. Das Schweigen kann wohl ein sinnvoller, ja notwendiger Bestandteil des Gebetes sein.

Das Schweigen soll in der Regel dem Gebet vorausgehen. Wir müssen ja in der Hektik und im Stress, in dem wir uns so oft befinden, zuerst "abschalten", dann "umschalten". Wir müssen uns auf Gott, mit dem wir Kontakt aufnehmen wollen, innerlich einstellen. Es entsteht so etwas wie eine "Schaltpause" im Fernsehen, wenn ein Fernsehprogramm von einer anderen Sendestation übernommen wird. Das Schweigen vor dem Gebet dient der Sammlung, der Konzentration. Das Schweigen kann und soll sich aber auch dem Gebet anschließen, als Nachklang, als Ausklang. Wenn sich Menschen Dinge erzählen, die tief beeindruckend sind, dann folgt ein ergriffenes Schweigen. Das vorausgehende oder nachfolgende Schweigen beim Gebet ist bereits Teil des Gebetes, es ist selber Gebet. Die hl. Gertrud von Helfta hat gesagt: *"Das Gebet hat große Kraft; es trägt die hungrige Seele empor zu Gott, dem lebendigen Quell, und bringt zusammen zwei Liebende: Gott und die Seele."*

Das Gebet ist aber nicht nur Sprechen mit Gott, sondern auch Hören auf Gott. Für viele wird das Gebet zu einer Barriere, weil sie die Antwort Gottes vermissen. Sie gehen von der richtigen Voraussetzung aus, dass zum Gebet zwei gehören, dass das Gebet nicht Monolog sein kann.

Wenn wir aber von der Erfahrung ausgehen, dass Gott auch im Gebet der Erste ist, der uns anspricht, dann müssen wir uns fragen, ob die Schuld nicht auf unserer Seite liegt. Gott spricht schon lange auf uns ein, aber wir überhören ihn. Eher könnte uns Gott vorwerfen, dass er unsere Aufmerksamkeit und die Bereitschaft zum Hören vermisst. Der hl. Augustinus hat gesagt, dass jeder gute Gedanke von Gott kommt. Auf diese Weise führt Gott mit uns Dialoge. Das schließt freilich nicht aus, dass Gott mit seiner Antwort auch zuwarten kann, vielleicht sogar viele Jahre. Was wichtig ist: Er vergisst diese Antwort nicht! Sören Kierkegaard drückt es so aus: *"Beten heißt nicht, sich selbst reden hören; beten heißt, still werden und warten, bis der Betende Gott hört!"*

Wer nicht warten kann, wird beim Gebet bald ungeduldig und verspürt früher oder später zum Gebet eine Unlust. Er wird gegen das Gebet viele Einwände erheben: "Gott ist fern, er reagiert nicht!" oder: "Wird sich Gott wirklich mit meinen Alltäglichkeiten befassen?" oder "Das Gebet gibt mir nichts!" Nicht umsonst hat Jesus nicht nur das innige und vertrauensvolle, sondern auch das beharrliche und unermüdlige Gebet gefordert. Gott wird uns die Antwort nicht schuldig bleiben. Er wird antworten, indem er in unser Leben eingreifen wird, durch Menschen, Ereignisse und Entwicklungen. Das kann schon heute geschehen, im nächsten Augenblick, aber auch erst morgen oder in zehn Jahren.

Wir würden die Antwort auch besser erkennen, wenn wir mit offenen Augen durch unser Leben gehen würden. Überall würden wir auf die Spuren der Vorsehung Gottes stoßen. Nichts würden wir als Zufall bezeichnen. Alles wäre für uns ein Gleichnis, wie für Jesus alles in der Natur ein Gleichnis war. Oft würden wir die Antwort im Rückblick finden. Gott hat geantwortet, bevor wir uns an ihn gewandt haben. Gott ist "zuvorkommend", er ist ein "liebenswürdiger" Gott.